



SALVATORIANISCHE HILFSAKTION

55. Jahrgang, Nr. 1 | Ersten Quartal: Januar - März 2018

OETJE WAUTERS & JOHNNY JORIS VOM VEREIN DO WELL HELFE BEDÜRFTIGEN KINDERN IN MYANMAR

„Diesen Kindern zu helfen verschafft uns große Genußtuung.“

Oetje Wauters und Johnny Joris aus Hasselt sind die treibenden Kräfte des Vereins Do Well, einer Organisation, die versucht, bedürftigen Kindern in Myanmar aus der ärgsten Not zu helfen. „Unsere Arbeit ist niemals erledigt“, sagen Oetje und Johnny. „Wir werden uns deshalb so lange wie möglich dafür einsetzen. Das Wichtigste ist eine gute Ausbildung für die Kinder, denn diese ist der Schlüssel zu besseren Zukunftsperspektiven.“



Johnny & Oetje (rechtsoben) mit einer Anzahl Schüler und Begleiter

Schon vor Dutzenden Jahren, lange bevor es den Verein Do Well gab, spendeten Oetje Wauters und Johnny Joris für gute Zwecke. Sie veranstalteten auch Benefizabende wie Hasselt Blues Night, unterstützten Initiativen wie Rock Bujumbura und eröffneten in Burkina Faso einen Frisörsalon, der genug Einnahmen einbringt, um die Grundbedürfnisse mehrerer einheimischer Familien zu bestreiten. „Trotzdem fühlten wir uns noch nicht ausgelastet“, erzählt Johnny Joris. „Es musste mehr möglich sein. Außerdem waren wir nicht unmittelbar mit den Hilfsorganisationen verbunden. Auf diese Weise konnten wir nicht mit eigenen Augen sehen, welche Auswirkungen unsere Bemühungen hatten. Aber als wir im Jahr 2008 unsere erste Reise in das damalige Birma – jetzt Myanmar – unternahmen, änderte sich für uns alles.“

Leben auf Müllhalden

Johnny und Oetje waren ein Jahr zuvor sehr beeindruckt von der Geschichte von Rik Berger, der in Myanmar einen Brunnen für ein Dorf graben ließ, das über kein Wasser verfügte. „Uns wurde klar, dass auch wir solche Initiativen in Angriff nehmen konnten“, sagt Oetje, „und

das passte in unser Budget. Also zweifelten wir nicht lange und zogen gen Osten, wo wir immer wieder aus dem Staunen nicht herauskamen. Einerseits gab es dort die überwältigende Schönheit der Landschaft und die Herzlichkeit der einheimischen Bevölkerung, aber wir waren auch schockiert angesichts der Armut, die wir dort vorfanden, und auch wegen des Mangels an Hygiene und Medikamenten.“ „Wir konnten es nicht begreifen“, ergänzt Johnny. „Wie konnte es anno 2008 noch möglich sein, dass Menschen unter solchen Bedingungen leben mussten, während es uns so gut ging? Die Einheimischen lebten dort auf Müllhalden, schliefen unter Kunststoffplanen, die Autos, die wir dort sahen, waren notdürftig mit Eisendraht geflickt worden ... Mit anderen Worten: es gab viel zu tun, also krepelten wir die Ärmel hoch. Und fingen in einem Dorf in Birma an.“

Wasser ist lebensnotwendig

„Am Tag, an dem unser Brunnen offiziell eingeweiht wurde, stand das ganze Dorf in langen Reihen Spalier, um uns zu begrüßen“, berichtet Johnny. „Alle Kinder des Dorfes starteten uns – die Fremden – mit funkelnden Augen an.“

Endlich trinkbares Wasser in unserem Dorf, sahen wir sie denken. Von nun an brauchten sie nicht mehr vier Kilometer mit einem Krug auf dem Haupt zu laufen. Denn das war die Aufgabe der Frauen und Kinder des Dorfes gewesen.“ Das war der Startschuss für den Verein Do Well. Der Name verweist auf das erste Projekt von Oetje und Johnny: den Brunnen (the well). Do well bedeutet so viel wie: etwas Gutes für den Mitmenschen tun. Und das taten Oetje und Johnny: auch im Dorf Amswe, das im Chin-Staat in Myanmar liegt, versorgten sie die mehr als zweitausend Einwohner mit sauberem Trinkwasser. Johnny: „Es war schön zu sehen, wie das ganze Dorf beim Bau des Brunnens und bei der Verlegung der Rohrleitungen aus den Bergen zum Dorf mitarbeitete.“



Inspirierende Berichte

Do Well unterstützt auch den Betrieb von drei Waisenhäusern, davon zwei in der Nähe von Yangon und eines in der Nähe von Bago. Eines von ihnen – in dem dreißig Jungen und Mädchen im Alter von vier bis achtzehn Jahren wohnen – wird von Franziskanerinnen geleitet. Sie sorgen dafür, dass die Kinder die richtige Schulbildung erhalten, und das gelingt ihnen unter anderem durch die finanzielle Unterstützung von Do Well, mit deren Hilfe zwei weitere Lehrkräfte eingesetzt werden können. Und es gibt dort Räume für zusätzliche Unterrichtsstunden in den Fächern Englisch und Wissenschaft, die im ersten Grad notwendig sind, um die Abschlussprüfungen zu bestehen und weiter studieren zu können.

Das Waisenhaus hat keinen Gemüsegarten. Wie kommen die Kinder dann an ihr Essen?

Oetje: „Anfangs bettelnd. Aber wir haben sofort probiert, das zu beenden, indem wir sie für sechs Monate mit Bohnen, Reis, Lauch und Zwiebeln versorgten. Wenn sie nicht betteln müssen, haben sie mehr Zeit, um sich mit anderen Dingen zu beschäftigen, und auf diese Weise entstehen wieder Möglichkeiten, wie etwa eine Ausbildung. Es ist uns gelungen, mit unserem Etat vier Lehrkräfte für dieses Waisenhaus einzustellen, sodass die Kinder ordentlichen Unterricht erhalten. Unterricht in englischer Sprache wird

in der Zukunft sehr wichtig, da Myanmar sich jetzt nach der Öffnung des Landes schnell entwickelt.“

Johnny: „Wir versuchen, möglichst viele Waisenhäuser mit Lehrmaterial zu versorgen. Und mit Flipflops, die wir jährlich ersetzen, und Moskitonetzen, denn diese sind dort unverzichtbar. Wir haben auch morsche Holzböden – die unter der jährlichen Regensaison gelitten hatten – durch Hartholzböden ersetzen lassen. Außerdem haben wir diese Böden höherlegen lassen, sodass die Kinder nicht mehr mit nassen Füßen im Klassenraum sitzen. In den Schlafsälen schliefen die Kinder mit einer Decke auf dem Beton, auch dort haben wir Holzböden verlegen lassen.“

„Es ist so viel geschehen: Infrastruktur verbessert, Toiletten hygienischer gemacht, Abwasserrohre verlegt, Waschplätze renoviert, jedes Kind mit eigenem Waschzeug ausgestattet, Seife, Medikamente, Mückennetze ...“

Armselige Bedingungen

Im Januar 2017 entdeckten Oetje und Johnny kurz hinter Yangon ein zehn Jahre altes Waisenhaus mit einer kleinen Schule. Dort wohnen hundertfünfzig Waisenkinder und täglich gehen dort vierhundert Kinder aus der Nachbarschaft zur Schule. Eine buddhistische Nonne und ihre junge begeisterte Assistentin leiten das Projekt mit viel Liebe, aber es wird noch viel Hilfe nötig. Hilfe, die Do Well jetzt zu leisten versucht. „Sie waren noch nie von irgendeiner Organisation unterstützt worden und waren deshalb sehr erstaunt, dass wir ihnen helfen wollten“, berichtet Oetje. „Aber wir konnten nicht anders, als wir sahen, dass die Kinder dort unter den erbärmlichsten Umständen überleben mussten. Deshalb haben wir als erstes versucht, für die dringendsten Bedürfnisse zu sorgen: persönliche Hygienepakete mit Zahnbürsten, Waschmittel, Flipflops, Mückennetzen. Und Liegematten, weil die Kinder auf dem Boden schliefen. Auch hier haben wir dafür gesorgt, dass es für sechs Monate Lebensmittel gab – Reis, Bohnen, Trockennahrung – sodass keine Zeit mehr mit Betteln vergeudet werden musste. Was wiederum dem Unterricht zugutekommt.“

Johnny: „Wir haben vier Computer mit verschiedenen Lehrpaketen gespendet. Wir hatten auch DVDs von David Attenboroughs „Life on Earth“ mitgenommen. Es war lustig zu sehen, wie sie darauf reagierten: Sie hatten noch nie wilde Tiere gesehen (lacht). Wir haben auch vier Lehrer bezahlen können, damit sie dieses Jahr Unterricht in Englisch und Informatik geben, und demnächst kommt noch Chinesisch dazu.“



Zwei Schwestern mit einem Jahresvorrat an Steinkohlen

Die Lehrer sind sehr motiviert und zuversichtlich, dass diese Kinder in den kommenden Jahren die Versetzung in höhere Klassen schaffen werden.“

Ihr habt also das Gefühl, dass ihr mit Do Well etwas erreicht?

Oetje: „Und ob, und das verschafft uns besonders viel Genugtuung. Nehmen wir nun einmal das Dach der Küche in diesem Waisenhaus: das war völlig undicht und während der Regensaison floss das Wasser in Strömen herein. Kochen war dort eigentlich nicht mehr möglich und schon gar nicht hygienisch zu verantworten. Wenn Sie dafür sorgen, dass alles repariert wird, haben Sie tatsächlich das Gefühl, allen Kindern zu helfen, die dort wohnen.“

Aber die Arbeit wird wahrscheinlich nie fertig.

Oetje: „„Das kann man wohl sagen. Inzwischen werden wiederum Sonnenzellen benötigt, weil es im Waisenhaus abends keinen Strom gibt.“

Johnny: „„Darum werden wir uns in den kommenden Jahren kümmern müssen, denn das Problem ist sehr groß. Und was auch immer wichtig bleiben wird: der Unterricht der Kinder. Eine gute Schulbildung ist der Schlüssel zu besseren Zukunftsperspektiven.“

Kein Problem gleicht dem anderen. Wie findet ihr die richtigen Lösungen?

Johnny: „Das war unserer Ansicht nach nur auf eine Weise möglich: Indem wir die Bedürfnisse vor Ort untersuchen, und genauso gehen wir vor. Jedes Waisenhaus hat seine eigenen

Probleme, befindet sich in einer anderen Phase, funktioniert in einer anderen Geschwindigkeit ... Das antizipieren wir und auf diese Weise haben wir jeweils die richtige Hilfe bieten können.“

Oetje: „Für die buddhistische Schule in der Nähe von Yangon werden z. B. dringend vier Filmprojektoren gebraucht, sodass alle Schüler gleichzeitig die DVDs mit dem Lehrmaterial sehen können. Das probieren wir so schnell wie möglich in die Tat umzusetzen. Außerdem wollen wir vier Nähmaschinen kaufen, um eine Nähstube einzurichten.“

Johnny: „Dann hätten wir gerne eine Werkstatt mit Handwerkzeug für eine Grundausbildung in Holzbearbeitung und Schreinerarbeiten eingerichtet. Diese wollen wir später um eine Grundausbildung für Elektrizität, Reparatur von elektrischen Geräten, Klempnerarbeiten usw. erweitern. Kurzum: eine kleine technische Schule, in der die Kinder ein Handwerk lernen können, um sich später als Selbständige niederlassen zu können. Da es armen Menschen unmöglich ist, ein Fahrrad zu kaufen, wollen wir auch eine kleine Werkstatt für die Entwicklung und den Bau von Bambusrädern gründen, die sich jeder leisten kann. Auf diese Weise können wir einigen Menschen zu einem Job verhelfen und auch die Umwelt ein bisschen schonen, zumal die Straßen in der Hauptstadt ständig verstopft sind und die Menschen tagelang im Stau stehen.“

Es ist deutlich: ihr könnt noch eine Weile weitermachen.

Oetje: (lacht): „Ja, das stimmt. Aber das können wir natürlich nicht alleine schaffen, auch wir brauchen Hilfe. Also an alle, die dies lesen: Sie wissen, dass Ihre Spenden sehr effizient und wirksam verwendet werden.“

Johnny: „Wir, aber vor allem die Kinder in Myanmar, werden Ihnen sehr dankbar sein! Dank Ihrer Beiträge werden auch sie eine menschenwürdige Zukunft haben.“



Kindern eine schöne und sichere Zukunft zu geben, ist eine sehr wertvolle Initiative, wobei die Salvatorianische Hilfsaktion immer gerne hilft. Sie selbst unterstützt schließlich mit ihrer finanziellen Kinderadoption Hunderte von Kindern im Süden. Daher möchten wir unsere Wohltäter gerne um eine Spende für das Projekt PR17/75 von Oetje und Johnny bitten.



In memoriam P. Romain Minsen



Am 17. November ist P. Romain Minsen nach einem einmonatigen Aufenthalt im Krankenhaus verstorben. Von 1990 bis 2004 war er Direktor der Salvatorianischen Hilfsaktion und Entwicklungshilfe. Danach engagierte er sich als Mitglied des Verwaltungsrats, bis er Ende 2016 aus gesundheitlichen Gründen selbst um seine Entlassung bat. Als Direktor stand er

für jeden bereit: das Personal, ehrenamtliche Mitarbeiter und natürlich seine Missionare und Entwicklungshelfer. Als Verwaltungsratsmitglied blieb er bei der Hilfsaktion aktiv, ging zur Post oder zur Bank und erledigte dieses und jenes. Bis 2010 war er auch Missionsprokurator der salvatorianischen Missionare Belgiens. Obwohl seine Vorliebe dem Kongo galt, wo er selbst jahrelang als Missionar gearbeitet hatte, lauschte er stets aufmerksam und mit großem Interesse den Berichten von Personen, die in den vielen anderen Ländern der Dritten Welt tätig waren. Auf diese Weise machte er aus der Salvatorianischen Hilfsaktion ein offenes Missionshaus, in dem sich jeder willkommen fühlte. In Dankbarkeit für alles, was Romain für unsere Salvatorianischen Hilfsaktion und Entwicklungshilfe sowie für viele Menschen bedeutet hat, vertrauen wir ihm dem Herrn, seinem Heiland, Salvator an, dem er sein ganzes Leben lang treu wie ein ergebener Knecht gedient hat.

(Nur für Belgien: Spenden von € 40,- insgesamt oder mehr pro Jahr können vom steuerbaren Einkommen abgezogen werden. Der Beleg wird Ihnen automatisch im Februar des nächsten Jahres zugeschickt. Auch Messstipendien für die Länder im Süden kommen hierfür in Betracht.)

Manch einer möchte seinen Beitrag **eine persönliche Note** geben, möchte gerne Kontakt mit den Ländern im Süden pflegen und genau wissen, was mit seiner Geldspende geschieht. Dieser Wunsch ist berechtigt. Solche Spender möchten wir auf **unsere Patenschaftsaktion** hinweisen und ihnen anraten, **ein Kind finanziell zu adoptieren**. Durch einen Beitrag von € 16, 50 pro Monat sorgen Sie für die Erziehung eines bedürftigen Kindes in einem Land im Süden. Sie erhalten Namen und Foto des Kindes sowie die Anschrift des Missionars, der für ihre Kontaktaufnahme mit dem Kind und dessen Familie sorgt. Es besteht auch die Möglichkeit, sich an **einer Gruppenpatenschaft**, z.B. zur Unterstützung eines Waisenhauses, zu beteiligen. Wir wissen, dass bei solchen Aktionen Missbräuche entstehen können. Deshalb wird vor Ort ein Missionar mit dieser Aktion betraut, den wir persönlich kennen und für den wir uns verbürgen. Auf Anfrage erteilen wir Ihnen gerne nähere Auskunft über diese Aktion, falls sie Ihnen gefällt.

Unterstützen Sie unser Werk!

Haben Sie jemals daran gedacht, dass es möglich ist, die Salvatorianische Hilfsaktion als Miterbe in Ihrem Testament aufzunehmen?

Auf diese Art und Weise können Sie unseren bedürftigen Mitmenschen in den Ländern im Süden ausgezeichnet helfen.

Dazu brauchen Sie in Ihrem Testament nur z.B. nachfolgende Satz einzufügen: "Ich hinterlasse der Salvatorianischen Hilfsaktion, 't Lo 47, B - 3930 Hamont eine Summe von €...".

Wenn sich aus irgendeinem Grund Ihre Anschrift ändert und Sie weiterhin unsere Zeitschrift empfangen möchten, bitten wir Sie, uns so schnell wie möglich Ihre neue Anschrift mitzuteilen.

Unsere Adresse in Belgien: Salvatorianische Hilfsaktion, 't Lo 47, B - 3930 Hamont

Kolophon

Redaktion: P. Gerry Gregoor
Jo Smeets
Lay-out: Dirk Oomsels
Fotonachweis: vzw Do Well, Archiv
Druckerei: Burocad nv, Peer (B)

Verantwortlicher Herausgeber:
Salvatorianische Hilfsaktion
't Lo 47
B - 3930 Hamont
Tel.: (0032)11 44 58 21

E-mail: info@salvatorhulp.org
Website: www.salvatorhulp.org
Chèques Postaux à Luxembourg:
LU48 1111 0265 9113 0000
KBC : BE24 4531 0183 5138
SWIFT : KREDBEBB

